

*Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates
vom 25. November 1996*

*Rapport écrit du Conseil fédéral
du 25 novembre 1996*

Le but poursuivi par M. Ostermann mérite d'être pris en considération. Toutefois, la forme contraignante de la motion doit être rejetée, car l'adoption de la disposition souhaitée nécessite un examen préalable approfondi de plusieurs questions. Selon l'article 64 alinéa 3 de la constitution, les cantons sont en principe compétents en matière de procédure civile. Comme l'intervention du législateur fédéral dans ce domaine ne se justifie qu'à des conditions restrictives, il faudra tout d'abord rechercher si la norme de procédure civile fédérale visée par la motion est indispensable à l'application effective et uniforme du droit fédéral.

Il faudra ensuite tenir compte du fait que les cas de paiement provisoire prévus par le droit fédéral sont et doivent rester exceptionnels. Contrairement aux autres mesures provisionnelles, l'exécution anticipée vise à obtenir à titre provisoire ce qui fait l'objet même des conclusions de la demande au fond. La question de la compatibilité avec l'article 8 CC se pose dès lors. D'après cette disposition, la partie adverse ne peut être condamnée à effectuer une prestation que si les faits pertinents sont établis, et non déjà lorsqu'ils paraissent (hautement) vraisemblables. Cette garantie en faveur de la partie condamnée est particulièrement importante dans le cas des sommes d'argent; en effet, si le bénéficiaire du paiement se trouve dans une situation financière critique, le défendeur qui viendrait à obtenir gain de cause à l'issue du procès risquerait de ne pouvoir recouvrer le montant versé «à titre provisoire». On peut se demander si la situation de nécessité dans laquelle se trouve le demandeur justifie une telle solution.

Enfin, seule une réflexion approfondie et globale permettra de fixer les cas de nécessité méritant le bénéfice de l'exécution anticipée, qu'elle porte sur des créances pécuniaires ou non. Ainsi, s'agissant de la résiliation de rapports de travail, il devra être tenu compte du fait que le travailleur peut prétendre immédiatement à l'indemnité de chômage pour les périodes de salaire contestées, la caisse de chômage s'occupant de recouvrer les créances dues par l'ex-employeur (art. 29 LACI) et fournissant au besoin des avances (art. 20 al. 4 LACI et 31 OACI). Par ailleurs, pour la part du salaire non couverte par les indemnités de chômage, l'article 343 alinéa 2 CO garantit au travailleur une procédure simple et rapide.

Pour ces raisons, le Conseil fédéral propose de transformer la motion en postulat. Cela lui permettra d'examiner entre autres la question de l'exécution anticipée des sommes d'argent dans le cadre de projets législatifs en cours, tels les travaux préliminaires en vue d'une éventuelle unification de la procédure civile ou de l'élaboration d'une partie générale de la responsabilité civile.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates

Déclaration écrite du Conseil fédéral

Le Conseil fédéral propose de transformer la motion en postulat.

Überwiesen als Postulat – Transmis comme postulat

96.3504

Motion Aeppli

**Vollzug der Verwahrung
von Gewalttätern**

**Exécution de l'internement
des auteurs d'actes de violence**

Wortlaut der Motion vom 3. Oktober 1996

Der Bundesrat wird beauftragt, für den Vollzug der Verwahrung von Tätern, die ein Gewaltverbrechen begangen haben, gemeingefährlich sind und an einer tiefgreifenden Persönlichkeitsstörung leiden, eine besondere Behandlung vorzuschreiben.

Gleichzeitig ist eine gesetzliche Regelung über das Vorgehen bei der Prüfung der Entlassung vorzusehen, die einerseits eine klare Trennung zwischen therapeutischer und gutachtlicher Funktion vorsieht und eine hohe Wahrscheinlichkeit der Bewährung verlangt.

Zudem soll die Verwahrung – entgegen dem Expertenentwurf für die Revision des Strafgesetzbuches – nicht nur gegenüber schuldfähigen Delinquenten, sondern auch gegenüber schuldunfähigen und/oder nicht besserungsfähigen Personen, die ein Gewaltdelikt begangen haben und gemeingefährlich sind, angeordnet werden können.

Texte de la motion du 3 octobre 1996

Le Conseil fédéral est chargé de définir une procédure spéciale d'internement destinée aux auteurs d'actes de violence qui souffrent de troubles profonds de la personnalité et représentent un danger pour la collectivité.

Il s'agit en particulier de définir dans la législation la procédure à suivre lors de l'examen des conditions de mise en liberté, en établissant une distinction claire entre la fonction de l'expert et celle du thérapeute traitant, de manière à s'assurer que l'amendement durable soit hautement probable.

Il faut en outre que l'internement puisse être prononcé non seulement contre les auteurs d'actes de violence jugés dangereux qui sont tenus pour responsables de leurs actes, mais aussi contre ceux tenus pour irresponsables et/ou incurables, contrairement à ce que prévoit le projet de révision du Code pénal élaboré par le groupe d'experts.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Aguet, Alder, Banga, Carobbio, Cavadini Adriano, Chiffelle, Gross Jost, Haering Binder, Hochreutener, Hubacher, Hubmann, Jans, Jeanprêtre, Jutzet, Ledergerber, Leemann, Maury Pasquier, Müller-Hemmi, Rechsteiner Rudolf, Roth, Ruffy, Semadeni, Straumann, Stump, Suter, Thanei, Tschäppät, Weber Agnes, Widmer, Zapfl (30)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Die Diskussion um die Fälle Hauert und Ferrari, bei denen nach wiederholten Tötungsdelikten gegenüber Frauen und Kindern die Verwahrung angeordnet wurde, hat offensichtlich gemacht, dass der gewöhnliche Strafvollzug nicht dafür geeignet ist, dieser Täterkategorie die für die Sicherheit der Gesellschaft notwendige Behandlung angedeihen zu lassen. Ausserdem ist sichtbar geworden, dass das Verfahren zur Prüfung der (vorzeitigen oder regulären) Entlassung nicht in allen Teilen zu befriedigen vermag.

Gewalttäter verhalten sich im Anstaltsalltag oft angepasst, so dass die Gefahr besteht, dass ihre schweren Persönlichkeitsstörungen vom Personal und den Therapeuten unterschätzt werden und manchmal zu einer allzu risikobehafteten Entlassung (oder Beurlaubung) führen.

Die Fälle Hauert und Ferrari sind nur die Spitze eines Eisbergs. In den Schweizer Gefängnissen halten sich eine Reihe ähnlicher Risikofälle auf.

Erfahrungen aus dem Ausland (Holland) zeigen, dass die Behandlung von schwer gestörten Gewalttätern zwar aufwendig

und zeitintensiv ist, dass aber eine qualifizierte Verwahrung und Kontrolle des Behandlungsprozesses im Gegensatz zur einfachen Versenkung in einer normalen Strafanstalt das Risiko der Wiederholung erheblich vermindert.

Das heutige Recht sieht für den Strafvollzug bzw. die Verwahrung solcher Täter keine besonderen Einrichtungen vor. Im Kanton Zürich sind zurzeit Bestrebungen im Gange, im Rahmen der geschlossenen Anstalt Pöschwies eine separate Abteilung einzurichten.

In seinem Bericht vom 11. Dezember 1995 zum Postulat Gadiant «Krise im Straf- und Massnahmenvollzug» (92.3060) schreibt der Bundesrat, dass es heute für gefährliche Straftäter, die psychisch krank sind, keine geeigneten geschlossenen Vollzugsmöglichkeiten gebe, und ersucht in der Folge die Kantone, den Bedarf an solchen Plätzen gesamtschweizerisch abzuklären und die notwendige Anzahl bereitzustellen.

Im Gegensatz zu dieser Erkenntnis sieht der Expertenentwurf zur Revision des Allgemeinen Teils des StGB keine besonderen Einrichtungen für den Verwahrungsvollzug vor. In Artikel 68 Absatz 3 wird sogar ausdrücklich festgehalten, dass die Verwahrung wie eine Strafe zu vollziehen sei. Zur Begründung wird ausgeführt, die Anzahl der zu verwahrenen Täter werde so klein sein, dass es sich nicht empfehle, für den Vollzug eine «besondere Anstalt» vorzusehen. Im Kanton Zürich wurden allein in diesem Jahr (1996) sechs Verwahrungen angeordnet. Die Entwicklung zeigt, dass die schweren Gewalttaten (im Gegensatz zur einfachen Kriminalität) in den letzten Jahren zugenommen haben und sich keine Tendenzwende abzeichnet. Es ist Aufgabe des Bundes, den Kantonen vorzuschreiben, was für Anstalten sie für den Vollzug von Strafen und Massnahmen einzurichten haben. Die Schaffung von «besonderen Anstalten» für schwer gestörte Täter erscheint zur Vermeidung weiterer Tragödien als notwendig und dringlich.

Mit der Einführung einer besonderen Behandlung bleibt die Frage offen, wie zu entscheiden ist, wann und ob ein Täter aus dem Vollzug entlassen werden kann (probeweise oder definitiv). Die Erfahrungen aus der Vergangenheit haben gezeigt, dass die Erstellung eines Gutachtens durch den oder die behandelnden Therapeuten äusserst problematisch ist. Es ist daher angezeigt, den Kantonen vorzuschreiben, dass die für die Entlassung zuständige Behörde eine klare Trennung von therapeutischer und gutachtlicher Funktion gewährleistet. Zudem ist bei der Prüfung der Entlassung der Gutachter, der die sichernde Massnahme beantragte, anzuhören. Im Zweifel ist ein zweites, unabhängiges Gutachten einzuholen. Das Gesetz darf die Entlassung nur zulassen, wenn die Sicherheit der Öffentlichkeit nach aller Voraussicht gewährleistet erscheint (Rechtsgüterabwägung zugunsten der öffentlichen Sicherheit). Schliesslich sind die gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen, dass auch schuldunfähige und/oder der Sozialisierung nicht zugängliche Täter in geschlossenen Anstalten verwahrt werden können. Der Expertenentwurf zur Revision des Allgemeinen Teils des StGB ist diesbezüglich zu revidieren.

*Schriftliche Erklärung des Bundesrates
vom 25. November 1996*

*Déclaration écrite du Conseil fédéral
du 25 novembre 1996*

Der Bundesrat ist bereit, die Motion entgegenzunehmen.

Überwiesen – Transmis

96.3488

Motion RK-NR

Strassenverkehrsgesetz.

Änderung von Artikel 104 Absatz 5

Motion CAJ-CN

Loi sur la circulation routière.

Modification de l'article 104 alinéa 5

Wortlaut der Motion vom 27. Februar 1996

Der Bundesrat wird beauftragt, das Strassenverkehrsgesetz in dem Sinne zu revidieren, dass Artikel 104 Absatz 5 zweiter Satz aufgehoben wird.

Texte de la motion du 27 février 1996

Le Conseil fédéral est invité à abroger l'article 104 alinéa 5 deuxième phrase de la loi sur la circulation routière.

Schriftliche Begründung

Herr Nationalrat Ruf hatte am 3. Februar 1995 eine parlamentarische Initiative eingereicht, die eine Änderung von Artikel 104 Absatz 5 des Strassenverkehrsgesetzes (SVG) forderte. Er begründete seine Initiative insbesondere damit, dass seit dem Sommer 1994 für jedermann über den Telefonauskunftsdienst 111 sowie über Videotex aufgrund angegebener Autokontrollschildnummern die Namen und Adressen der betreffenden Autohalter erhältlich sind. Diese Auskunft wird ohne weiteres erteilt, ohne dass der Nachweis eines zureichenden Interesses gebracht wird. Aus Persönlichkeits- und Datenschutzgründen soll auf diese voraussetzungslose Auskunftserteilung verzichtet werden.

Gemäss Artikel 21ter Geschäftsverkehrsgesetz berichtet die vorprüfende Kommission u. a. insbesondere über den Stand der Arbeiten der Verwaltung zum gleichen Gegenstand. Die Kommission wurde an ihrer Sitzung vom 27. Februar 1996 darüber informiert, dass die Aufhebung von Artikel 104 Absatz 5 zweiter Satz SVG für die nächste SVG-Revision vorgesehen ist, die noch in die Vernehmlassung gesandt werden wird. Aufgrund dieser Auskunft beschloss die Kommission mit 8 gegen 3 Stimmen bei 3 Enthaltungen, das in der parlamentarischen Initiative zum Ausdruck gebrachte Anliegen mittels Einreichung einer Motion zu unterstützen.

Développement par écrit

Une initiative proposant l'abrogation de l'article 104 alinéa 5 LCR avait déjà été déposée le 3 février 1995 par M. Ruf. Rappelant que depuis l'été 1994, il était possible à tout un chacun de connaître le nom et l'adresse du détenteur d'un véhicule par l'intermédiaire du service des renseignements téléphoniques (No 111) ou du télétexte pour peu qu'il dispose du numéro d'immatriculation dudit véhicule, l'information étant communiquée sans que la personne qui la demande ait à prouver qu'elle avait un intérêt suffisant à l'obtenir, M. Ruf proposait donc de mettre un terme à cette possibilité au nom et de la protection de la personnalité et de la protection des données.

La commission chargée de l'examen préalable, qui, conformément à l'article 21ter de la loi sur les rapports entre les Conseils, est, entre autres, notamment chargée de faire rapport sur l'état des travaux menés par l'administration sur le même objet, a été informée le 27 février 1996 de ce qu'il était prévu en tout état de cause de mettre à profit la prochaine révision de la LCR – dont le projet devait être envoyé en consultation – pour proposer l'abrogation de l'article 104 alinéa 5 deuxième phrase LCR. Eu égard à cette information, la commission a décidé par 8 voix contre 3 et avec 3 abstentions, d'exprimer son appui à la proposition déjà formulée par M. Ruf en déposant une motion allant dans le même sens.